

Predigt über Jesaja 50,4-9
am 25. März 2018
in Locherhof / Christuskirche
mit Folien

Wir hören den Predigttext für den Palmsonntag aus dem Buch des Propheten Jesaja, Kapitel 50, die Strophen 4-9:

„Gott der Herr hat mir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, dass ich wisse, mit den Müden zu reden zur rechten Zeit.

Alle Morgen weckt er mir das Ohr, dass ich höre wie Jünger hören.

Gott der Herr hat mir das Ohr geöffnet. Und ich bin nicht ungehorsam und weiche nicht zurück.

Ich bot meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich raufte. Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.

Aber Gott der Herr hilft mir, darum werde ich nicht zuschanden.

Darum habe ich mein Angesicht hart gemacht wie einen Kieselstein; denn ich weiß, dass ich nicht zuschanden werde.

Er ist nahe, der mich gerecht spricht; wer will mit mir rechten?

Lasst uns zusammen vortreten! - Wer will mein Recht anfechten?

Der komme her zu mir! (-)

Siehe, Gott der Herr hilft mir; wer will mich verdammen? - Siehe, sie alle werden wie Kleider zerfallen, die die Motten fressen.“

Liebe Gemeinde,
das war ein merkwürdiger Einzug
damals vor dem Passahfest in Jerusalem:
Jesus reitet auf einem (Maul-)Esel in Jerusalem ein.
Und die Menschen strömten ihm entgegen
mit Palmenzweigen und rufen
„Hosianna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen
des Herrn, der König von Israel!“

Ihre ganze Hoffnung und Erwartung setzen sie
auf diesen Jesus,
von dem sie Geschichten von Wundern und großen
Worten gehört haben.

Viele waren überzeugt davon:

Er ist der Messias,

er ist der König Israels,

er ist unser Befreier:

- Wer Lazarus von den Toten auferweckt,
- wer Blinde wieder sehen macht
- und Lahme heilen kann,

der muss doch der Messias sein.

Der Einzug von Jesus in die heilige Stadt Jerusalem,
diese Stadt voller Hoffnung und Zukunft,

wird für das geschlagene
und durch die Römer unterdrückte Volk
die Rettung bringen, auf auf die es wartet.

„Da ist er, da kommt er, der große Hoffnungsträger,
der immer auf der Seite der Hoffnungslosen,
der Suchenden und und Hintenangestellt steht.

Jetzt ist unser Moment,
der Sieg zum Greifen nah
und wir werden gewinnen,
wieder ein stolzes Volk sein,
so wie damals zu Zeiten des großen Königs David.

Aber in ihrer Erregung und Erwartung übersehen sie,
dass sich Jesus nicht,
wie es für die großen Tiere üblich,
mit farbenprächtiger Entourage daher kommt,
ohne Fanfaren, ohne die stolzen Araberhengste.

Am Sonntag vor dem Passah-Fest
zieht Jesus auf einem armseligen Tier, einem Maulesel,
in Jerusalem ein.

Martin Luther hat diesen Einzug in Jerusalem einmal als
Einzug eines „Bettelkönigs“ beschrieben.

Jesus will sich nicht durch Menschen hochjubeln lassen.
Gott selber sollte ihn - gegen allen Augenschein - bestätigen,
ihn als den rechtmäßigen Messias heraus stellen.

Wie kommt's, dass Jesus diesen Einzug in Jerusalem wählt?

Er sieht seinen Weg vorgegeben durch das,
was die Propheten des Alten Testaments
am eigenen Leib erleben mussten,
angefangen von Mose über Elia und Jeremia
bis hin zu Jesaja ...
sie waren von ihren eigenen Landsleuten verachtet
und angefeindet, ja verfolgt.

„Die Schriften der Propheten müssen erfüllt werden“¹
hat Jesus immer wieder betont.
Und sie müssen erfüllt werden gerade auch in diesem
Ausgestoßensein!

Und so geht Jesus konsequent den Weg,
der durch die Propheten vorgezeichnet ist,
lässt sich durchs nichts beirren:
Er will „Gott nicht ungehorsam sein“,

¹ Mt 26, 53–56; Lk 18, 31; 21, 37; 24, 25–27; Joh 19, 24.28.36 f.

er will „vor Schmach nicht zurück weichen“,
er will „Schlägen nicht ausweichen“.

Dieses alte Prophetenwort aus Jesaja 50,
es spiegelt sich im Leiden von Jesus.
Neben den Evangelienberichten
haben wir hier im Alten Testament also schon eine
Vorausschau auf das Leiden von Jesus.

Nur in Umrissen ... zeichnet der Prophet hier schon
den leidenden Gottesbeauftragten,
Jesus erfüllt die Umriss mit Leben.
Er wusste: „Gott, der Herr, hilft mir; darum werde ich nicht
zuschanden. Er ist nahe, der mich gerecht spricht! (...)
Gott selbst hilft mir; wer will mich dann verdammen?“

Jesus hat das genau so erfahren:
Dass er erniedrigt wird streicht Gottes guten Plan nicht durch!
Ganz im Gegenteil, bei Jesus wird wahr:
„Er erniedrigte sich selbst bis zum Tode,
ja zum Tode am Kreuz.
Darum hat ihn auch Gott erhöht.“ (Phil 2,8f)

Jetzt kann Jesus – noch viel Mut machender
als der Prophet von damals -
„mit den Müden reden zu rechter Zeit“.
Wie kein anderer kann Jesus jetzt
„Mühselige und Beladene aufbauen“ (Mt 11,28).

Er hat das Allein gelassen Sein durchlebt,
er hat Verachtung durchgestanden,
weiß wie es Beladenen geht,
kann ihnen ermutigende Worte zusprechen:
Wenn Gott hilft,
dann musst du nicht zerbrechen!
„Er ist nahe, der gerecht sprechen kann und will.“
„Ich selbst ... bin nahe!“

Auch heute noch werden Christen müde und schlapp.
Sorgen können einem über den Kopf wachsen,
Sorgen im Beruf, in der Ehe, in der Familie
oder wegen gesundheitlicher Probleme.

Gerade in solchen Zeiten ist es wichtig,
dass uns Jesus zuspricht:
„Ich trete zur Rechten Gottes für euch ein!“ (Röm 8,34)

Diese feste Zuversicht
will er gegen allen Kleinglauben in mir und dir fest machen.
Er ist bei mir und bei dir,
weil er es versprochen hat:
„Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“.

Du darfst ihn beim Wort nehmen
und wirst erstaunliche, heilsame Erfahrungen machen!

Lass' dich also nicht von verbreiteten Stimmungen
anstecken, von Mutlosigkeit oder Resignation!
Du darfst gespannt nach vorn schauen.
Die schlimmste Belastungsprobe des Leidens
hat Jesus durchgestanden.
Gott hat ihn daraufhin bestätigt
als Erlöser und Zukunftgeber von Leuten wie du und ich,
die ihn ganz nötig brauchen!

Wenn wir das Evangelium vom Sieg des Jesus Christus
über den Tod hören,
dann muss uns das - gerade auch die müde Gewordenen
unter uns - ganz neu packen und aufrichten:
Jesus hat den Tod überwunden!
Er ist auferstanden
und lebt
und will auch dein Helfer sein!

Dem Propheten Jesaja war es schon einige Jahrhunderte
im voraus vergönnt, diesen Sieg und die Macht von
Christus anzukündigen:
„Gott ist hier, der gerecht macht;
wer will verdammen?“ (Röm 8,33)

Auch unter uns gibt es Leute,
die die Macht von Jesus schon selber erlebt haben!
Auch unter uns gibt es Leute,
die diese Zusage des Jesus schon
zu einer Kehrtwendung im eigenen Leben geführt hat
Auch unter uns gibt es welche,
die auch dankbar bekennen:
„Aber Gott, der Herr, hilft mir!“

Heinrich Schütz, der große Komponist und Dichter,
ist ein Jahr vor dem Beginn des 30jährigen Krieges
als junger Mann an den Hof des Kurfürsten von Sachsen
verpflichtet worden.
Schon nach kurzer Ehe ist seine Frau gestorben,
er hat seine besten Freunde und Förderer verloren.

Und gerade in dieser Zeit Trost im Wort der Bibel gefunden.
Er hat Psalmen vertont und sich darin zur
„fröhlichen und siegreichen Auferstehung unseres Erlösers“ bekannt.
Mit 87 Jahren ist er gestorben.
Sein letztes Werk war das Magnifikat:
„Meine Seele erhebt den Herrn
und mein Geist freut sich Gottes,
meines Heilands“.

Man kann nur staunen,
wie Gott Menschen verändern kann.
Auch Menschen, die keinen Ausweg mehr sehen
in ihrem Leben.

Ich kann nur staunen,
wie Gott Wege ebnet, Türen aufmacht,
Feindschaften beseitigt
und Beziehungen entstehen lässt,
die davor undenkbar waren.

Es ist eine geheimnisvolle Glaubenserfahrung:
Wenn wir Gott mehr zutrauen als uns selber,
zeigt er sich viel deutlicher, sichtbarer
und konkreter in unserem Leben.

Deshalb ist so spannend,
sich jeden Tag neu auf Gott einzulassen,
ihm sein Leben anzuvertrauen!

„Ich bin nicht ungehorsam und weiche nicht zurück“,
bekennt Jesaja.

Es wäre ihm als Ungehorsam vorgekommen,
Gott nur dann und wann in Anspruch zu nehmen,
sonst aber mit Abstand zu ihm zu leben.

Gott ist mehr als eine Notrufsäule,
die wir nur in Alarmfällen nutzen.
Er ist auch dann Wegweiser und Trost für uns,
wenn unser Ohr davon nichts mitkriegt,
weil du vielleicht vor Schreck und Angst wie betäubt bist.

Aber Gott selber kann uns die Ohren aufmachen,
dass wir hören wie Jünger hören.

Dieser Gott kennt gerade auch das sehr gut,
das uns von ihm abziehen will.
Selbst Jesus ist müde geworden,
müde und fertig.
In Samarien hat er sich so einmal am sogenannten
„Jakobsbrunnen“ niedergelassen.
Vor seiner Verhaftung wird beschrieben,
wie er gezittert und gezagt hat
und er bekennt:
„Meine Seele ist betrübt bis an den Tod.“ (Mt 26,28)
Eines seiner letzten Worte am Kreuz war:
„Ich habe Durst!“ (Joh 19,28),
urmenschliche Regungen!

Jesus kennt die ganze Bandbreite unserer
Probleme und Sorgen.

Sie haben ihn selber betroffen.

Deshalb können wir ihm nicht vorhalten:
„Wenn du wüsstest, wie hart mein Leben ist,
was ich alles durchmachen muss!?“
Nein, Jesus Christus weiß,
wie es dir und mir geht!

Mit unserem Verstand
können wir das nicht wirklich fassen.
Auch wenn wir uns noch so anstrengen.

Die Leute damals in Jerusalem
haben zuerst Jesus zugejubelt
als er auf einem Maulesel in die Stadt einzieht.

Schon ein paar Tage später haben sie dann geschrien:
„Kreuzige ihn, kreuzige ihn!“

So läuft das bei uns Menschen,
wenn wir uns darauf verlassen,
was unsere eigenen Eindrücke widerspiegeln.

Gottes Urteil aber heißt unumstößlich:
„In Jesus ist das Heil!“ (Apg 4,12).
Das geht „aller Welt Enden“ an (Jes 45,22).

Zuerst ...und vor allen anderen ... aber uns!
Amen

Friedhelm Bühner
Pfarrer